Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 8 (1995)

Heft: 3

Artikel: Einsteigen bitte, der Zug fährt ab : der Ständerat hat das Fachhochschulgesetz angenommen : wo stehen die einzelnen Gestalterschulen?

Autor: Locher, Adalbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

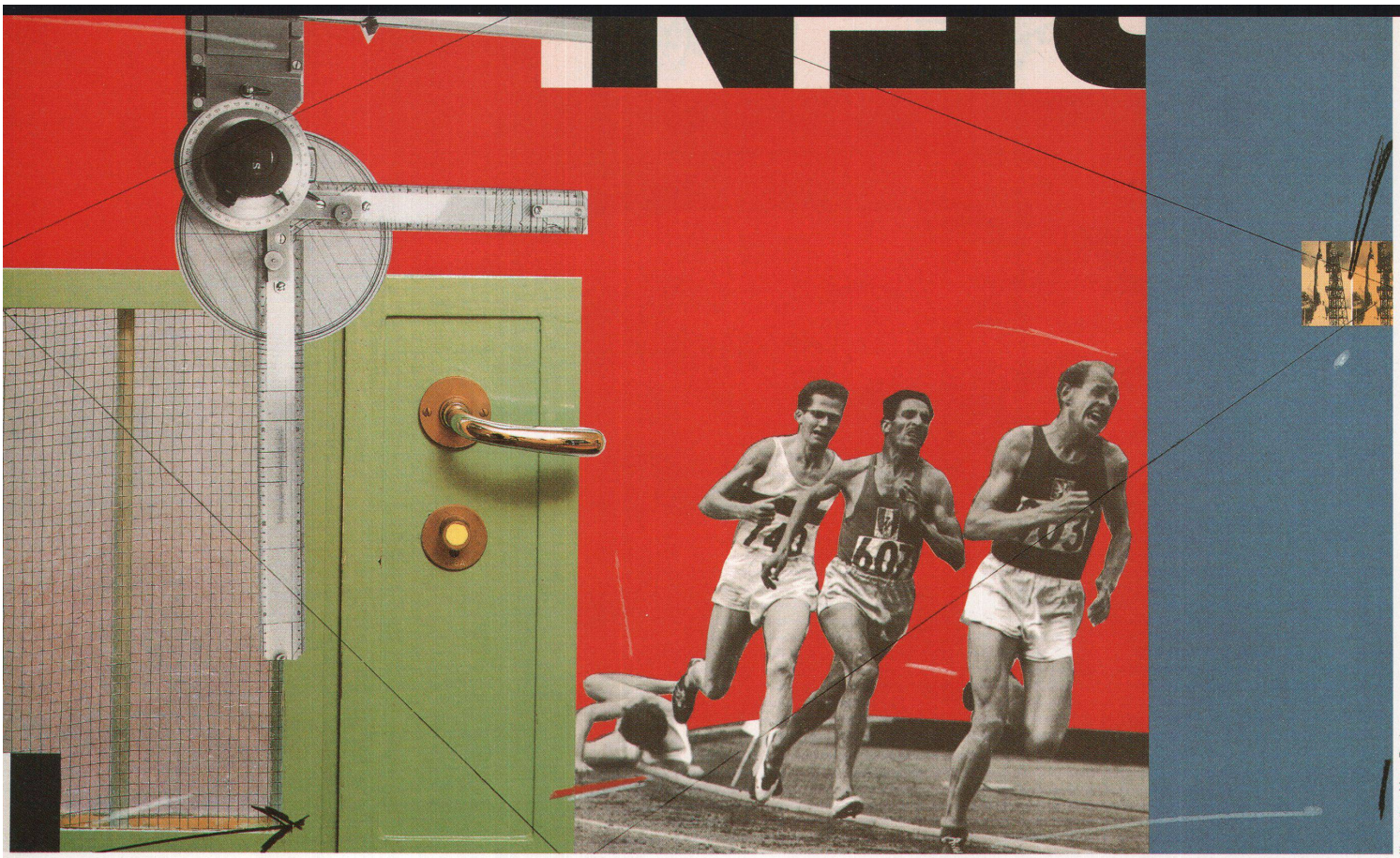

Illustration: Mayo Bucher

Einsteigen bitte, der Zug fährt ab

In der Januarsession hat der Ständerat über das Fachhochschulgesetz beraten. Der Nationalrat wird es im Sommer tun. Wo stehen die Gestalterschulen? Kommt die Schule für Gestaltung in Basel unter die Räder?

Anwärterinnen für den Status einer Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) sind zunächst jene acht (der insgesamt zwölf) staatlichen Gestalterschulen, die bereits Fachklassen unter dem Titel «Höhere Schule für Gestaltung» führen. Höchstens zwei der Gestalterschulen aber können laut der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) als eigenständige HGK anerkannt werden. Welche ist noch nicht entschieden. Die andern werden nur zusammen mit den anderen Fachhochschularten Technik und Wirtschaft HGK werden können und haben sich nun nach möglichen Trägerschaften umzusehen. Denn beschlossen ist: Aus den über fünfzig Höheren Fachschulen wie HTLs, HWVs sollen zehn «Kompetenzzentren mit Fachhochschulstatus», wie die Bildungsplaner ihr neues Gebilde nennen, entstehen. Die EDK hat Kommissionen eingesetzt, die die Vorschläge für künftige Trägerschaften entwickeln wird. Lokale, regionale und kantonale Interessen müssen dabei unter einen Hut gebracht werden. Die vier EDK-Regionen (Romandie, Zentral-, Nordwest- und Ostschweiz) sind aufgefordert, bis nächsten Sommer ihre Fachhochschulen zu konzipieren.

Chancen wahrnehmen

Liest man das Gesetz durch, haben die Gestalter- und Kunstschulen nicht rundum die besten Karten: Das Gesetz entstand im Volkswirtschaftsdepartement, und es privilegiert die BIGA-Berufe, derweil die künstlerischen und pädagogischen Berufe hinten anstehen müssen. Im Ständerat hörte man gar Versuche, sie aus dem Gesetz zu kippen. Ende HGK. Auch inhaltlich wird es wohl Probleme geben: Das Bildungsprojekt droht gewachsene Strukturen zu zerreissen, indem es die Unterschiede zwischen Grundausbildung und Spezialisierung akzentuiert. Gewiss aber ist: Die verschiedenen nach lokalen Bedürfnissen gewachsenen Höheren Fachklassen werden ab dem Jahr 2000 ohne Bundeshilfe auskommen müssen. Die Schulen, die nicht zur Fachhochschule werden, haben eine schwierige Zukunft vor sich.

Probleme in der Westschweiz

Einzelne Gestalterschulen bzw. ihre Trägerschaften haben erst in den letzten Monaten erkannt, dass der Zug bereits in voller Fahrt ist und es schwierig sein wird, später aufzuspringen. Solche Probleme gibt's vorab in der in der Romandie. Reichlich spät, so der Direktor der Genfer Ecole des Arts Décoratifs Roger Fallet, hätten sich die Westschweizer Erziehungsdirektoren in die Planung eingeschaltet. In Genf, wo zwei Höhere Fachschulen (Arts Visuels, Arts Appliqués) etabliert sind, sind die Hoffnungen auf eine «autonome» HGK für die Westschweiz inzwischen begraben. Diskutiert werden heute zwei Vorschläge: entweder eine Fachhochschule für die Westschweiz, unter deren Dach sämtliche Bereiche (Technik, Wirtschaft, Gestaltung) zusammengefasst werden. Oder dann zwei Schulen, eine mit Schwerpunkt Technik, die zweite mit Schwerpunkt Wirtschaft, mit einer HGK am einen oder

andern Standort. Danach zu richten hätten sich die bestehenden höheren gestalterischen Ausbildungen in Genf (zurzeit 5 Klassen), Lausanne, La Chaux-de-Fonds und allenfalls die Ecole Cantonale des Beaux Arts in Sion. Die hat aber noch gar keine Höhere Fachklasse. Das gilt auch für die Ecole d'Arts Appliqués in Vevey, wo man trotzdem auf Impulse hofft, wie deren Direktor Michel Berney verriet. Wie das funktionieren soll, weiss Berney auch noch nicht.

Sonderzüglein in der Schublade

Anders wiederum ist die Lage im Aargau. Dieser Kanton ist jetzt offenbar entschlossen, sozusagen aus dem Nichts den Sprung nach vorn zu wagen. Das Konzept einer neuen Gestalterschule, inklusive Forschung, hat die Vernehmlassung im Kanton bereits hinter sich. In Arbeit ist eine Botschaft des Aargauer Regierungsrats an den Grossen Rat. Laut Sebastian Brändli, Sekretär beim Erziehungsdepartement, hat der Kanton schon bei Standortgemeinden sondiert. Geplant ist, mit der HTL in Brugg/Windisch zusammenzuspannen. Damit hat der Aargau im Gerangel um ein Kompetenzzentrum in der Nordwestschweiz gute Trümpfe für einen eigenen Standort in der Hand. Wobei laut Brändli der Segen aus Bern für eine HGK nicht entscheidend sei. Der Kanton überlege sich auch eine eigene Finanzierung.

Luzern, Lugano, Bern und Zürich

In Luzern ist eine Innerschweizer Fachhochschule mit einer angegliederten HGK zu erwarten. Da gibt's ja zurzeit eine Höhere Fachklasse für visuelle Kommunikation. Absehbar ist, dass die Gestalterschule von Lugano zusammen mit andern Institutionen Teil einer Tessiner Fachhochschule wird. Unklar ist da noch, was mit dem Projekt der Tessiner Regierung (Architekturschule Botta) passieren wird. Im Kanton Bern liegt ein Konzept beim Regierungsrat, wonach sich Musik- und Gestalterschulen in Bern und Biel zu einer «Bernischen Kunsthochschule» zusammenschliessen werden, ohne sich mit andern Fachrichtungen zu verbinden. Selbständig soll Zürichs geplante HGK werden. Sie hat Chancen dazu, weil die heutige Schule für Gestaltung recht gross ist. Auch die Stadt als Träger der Schule reagierte positiv. Eine Holdinglösung der vier Höheren Lehranstalten im Kanton (HTL und HWV Winterthur und Zürich, HTL Rapperswil, HFG Zürich) ist erwogen worden, hätte aber laut Rektor Rudolf Schilling kaum etwas gebracht. Die Trägerschaften sind zu unterschiedlich. Lose Kooperationen der Institute seien hingegen erwünscht – durch die Fachhochschuldiskussion seien sich die Institute nähergerückt. Was aber passiert inhaltlich an einer Fachhochschule? Gibt's alten Wein in neuen Schläuchen und darauf lediglich ein neues, europataugliches Etikett? Dieses Jahr, so Schilling, werde der Kuchen verteilt. Arbeitsgruppen bearbeiten die Konzepte und Studienpläne. Inhaltlich neue Ideen werden vorab die geplanten Nachdiplomstudien bringen.

EDK macht Druck

Doch vorerst geht's um Strukturen: Dem Zögern einiger Regionen will die EDK abhelfen. «Ohne politischen Druck wird es nicht gehen», meinte dazu EDK-Sekretär Jean-Pierre Meylan. Die Zusammenarbeit unter den Kandidaten für eine HGK sowie die qualitative Normierung müsse vorangetrieben werden. Was sich die EDK unter einer HGK vorstellt, hat ihre «Arbeitsgruppe Fachhochschulen» zuhanden der Konferenzen der kantonalen Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektoren in einem «Profil der HGK» definiert (siehe Kasten). Das vorläufig als Entwurf geltende Papier wollen die vereinigten Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektoren noch diesen Monat verabschieden. Dann wird die EDK die Gestalterschulen untersuchen. Zwei Expertengruppen sollen bis zum Herbst 1995 berichten über:

- den Zustand der Kunst- und Gestalterausbildung und der Ausbildung für Werk- und Zeichenlehrer
- Schwerpunkte und Eigenarten
- Entwicklungspotentiale
- Möglichkeiten für Aufgabenteilungen und Kooperationen unter regionalen, sprachregionalen und landesweiten Gesichtspunkten
- Zusammenarbeitsformen

Wer zu spät kommt ...

Jede HDK muss ein Anerkennungsverfahren durchlaufen. Das ist so organisiert: Die EDK wird einen Schulrat einsetzen. Diesem Rat werden Arbeitsgruppen angegliedert, davon eine für den Bereich Kunst und Gestaltung. Vertreten darin sind auch Direktoren der Schulen für Gestaltung. Der Fachhochschulrat wird die regionalen Konzepte dem Bund (BIGA und Volkswirtschaftsdepartement) unterbreiten. Über dem Schulrat sitzt die Fachhochschulkonferenz. Da tagen die Vertreter der Kantone, der involvierten Kommissionen und des Bundesrates. Diese Konferenz beschliesst den Entwicklungsplan für alle Fachhochschulen. Sie wird beraten, welche anerkannt und damit finanziert werden soll. Entscheiden tut das aber der Bund. Er genehmigt und kontrolliert die Führung von Fachhochschulen. Und das, obschon die neuen Schulen nur zu einem Drittel mit Bundesgeld bezahlt werden.

Basel: Die Schule ist gefährdet

Nach den Strukturdarlegungen aber nochmals zu einem inhaltlichen und politischen Problem. Was in Basel passiert, ist schwergwiegend und braucht einen besonderen letzten Abschnitt samt deutlichen Worten. Mit Widrigkeiten besonderer Art hat sich nämlich der Direktor der dortigen Gestalterschule, Daniel Reist, herumzuschlagen. Er hat es mit einer Regierung eines Kantons zu tun, die überhaupt kein Interesse an seiner Schule für Gestaltung zu haben scheint. Kurz: Der Ort, der verbunden ist mit Namen wie Armin Hofmann und Wolfgang Weingart, droht zwischen alle Stühle und Bänke zu fallen. Gefährdet ist sogar der heutige Status als Höhere Schule für Gestaltung.

Die Fakten

Im Mai 1993 verfügte das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt einen Planungsstop bezüglich Fachhochschule mit dem Argument, dass «nur geplant werden soll, was bereits von der Regierung zur Ausführung beschlossen ist». Der Regierungsrat wolle es in der Legislaturperiode 1993-1997 grundsätzlich andern Kantonen überlassen, Fachhochschulen einzurichten. Wie Höhere Fachschulen ab dem Jahr 2000 streichen wird, krebste der Erziehungsdirektor zurück. Er erlaubte der Schule, Perspektiven einer HGK zu sondieren. Wie halbherzig, hat er doch weder einen Auftrag erteilt, noch Legislaturziele geändert, noch finanzielle Mittel für die nötigen Abklärungen bewilligt.

Suche nach Auswegen

Daniel Reist regte daraufhin an, folgende Möglichkeiten zu prüfen:

A) autonome HGK Basel, vielleicht im Verbund mit der Musikakademie

B) Verbund mit der geplanten Fachhochschule (Technik und Wirtschaft) in Muttenz

C) grenzüberschreitende, regionale HGK

D) HGK der Region Nordwestschweiz, zusammen mit den Schulen in Luzern und Bern.

Positiv beurteilt Reist die Möglichkeit, eine eigenständige HGK Basel zu bilden. Muttenz dagegen wird einen Technologie-Schwerpunkt bilden und bietet laut Reist nicht den «Humus» für den künstlerisch-pädagogischen Bereich, den er als Schwerpunkt einer HGK Basel sieht. Eine Lösung, die die Grenze überschreitet, wird von der Erziehungsdirektion nicht ermutigt. Eine HGK Nordwestschweiz ist unrealistisch: Die Luzerner werden sich der Innerschweizer Fachhochschule anschliessen. Und die Berner haben ein eigenes Konzept. Kurz: Die Basler Schule für Gestaltung ist zur Hausiererin geworden. Ein reicher Stadtkanton, der sich als Kulturstadt auf seine Theater und Museen etwas einbildet, lässt die Gestalterschule sausen.

Adalbert Locher

Profil der HGK

Nach einem Papier der Erziehungsdirektoren Konferenz werden die Hochschulen Kunst und Gestaltung (HGK) künstlerisch-gestalterische und berufsfeldorientierte Ausbildungen mit Hochschulabschluss anbieten in:

- freie Kunst
- Gestaltung/angewandte Kunst
- für die Lehrerbildung: ästhetische Erziehung/bildnerisches Gestalten/Kunsterziehung
- für alle Bereiche: Theorie der Kunst und Gestaltung
- Gewicht soll die HGK aufs Problemelösen und Entscheidenlernen legen. Ebenfalls wichtig ist soziale und kulturelle Kompetenz.

Umgesetzt wird das Programm in Einführungs-, Haupt- und Nachdiplomstudien. Fürs Einführungsstudium gibt's eine Aufnahmeprüfung. Es dauert vier Jahre bis zur Fachhochschulreife, wovon ein Jahr als Berufspraktikum zu absolvieren ist. Es kann auch mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis abgeschlossen werden. Das Hauptstudium dauert in der Regel drei Jahre und schliesst mit dem Fachhochschuldiplom ab. Zur Aufnahmeprüfung fürs Hauptstudium zugelassen ist, wer die Fachhochschulreife oder eine Berufsmatura hat. Das Nachdiplomstudium schliesslich dauert zwei Jahre. Es dient der Forschung inr Ästhetik und Gestaltung. Beispiele:

- Wahrnehmungs- und Wirkungsforschung
- Design, Kultur und ästhetische Erziehung
- Design Management für Produkte und Dienstleistungen

Auch die Dozentinnen und Dozenten müssen viel können. Im Entwurf fürs Profil HGK stehen Worte wie: Hochschul- oder Fachhochschulabschluss, überragender internationaler Ruf als Gestalter, Experte oder Künstlerin.